Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Einzelnummern 150 Nummern. | Leipzig, den 23. September 1919 | Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 146

Aus dem Organisations- und Berufsleben im graphischen Gewerbe

Frühere Zusammenschlußbestrebungen

Es braucht alles seine Zeit. Die Verhältnisse müssen erst zu einem gewissen Reifegrad geführt haben. Die Entwicklung läßt sich nicht einfach überspringen. In unsern Tagen, wo die schwierigsten wirtschaftlichen Probleme von weder verstandesgemäß denkenden noch handelnden Leuten automatenhaft zur Lösung gebracht werden möchten, ist das besonders zu beachten, und in weitem Maße gilt das auch von den Zusammenschlußbestrebungen im graphischen Gewerbe. Diese sind schon ziemlich alt und haben weniger den guten Willen, als die tatsächlichen Schwierigkeiten bis jetzt gegen sich gehabt. Diese bestanden in mangelnder Ausreifung der Organisationen und in den gar zu abweichenden Arbeitsbedingungen. Die Gewerkschaften im graphischen Gewerbe mußten sich erst selbst mehr durchsetzen und damit die Arbeitsverhältnisse auf einen Stand bringen, der ein Näherkommen und Zusammengehen weit eher ermöglicht. Diese Vorbedingungen sind im wesentlichen ausgebaute Zentralorganisationen und eine sich möglichst annähernde Regelung von Lohn, Arbeitszeit sowie Begrenzung des Arbeitsgebiets von Gelernten und Ungelernten usw. In langer und schwieriger aufbauender Gewerkschaftsarbeit ist nun eine Etappe erreicht worden, die in Verbindung mit der auch im graphischen Gewerbe stärker fortschreitenden Betriebskonzentration jetzt gebietet, alte Absichten zu verwirklichen, auch weil neue Notwendigkeiten dazu drängen.

Unser fehlgeschlagener Neunstundenkampf 1891/92 hatte zu der ja naheliegenden Erkenntnis geführt, den zusammenhaltenden Unternehmertum eine zusammenstehende Arbeiterschaft entgegenzusetzen. Der Gedanke war gut, aber die Voraussetzungen hannten, wie sich bald herausstellte, noch nicht als gegeben angesehen werden. Der erste deutsche Gewerkschaftskongreß im März 1892 sah auch eine ganze Anzahl von Spezialkongressen neben sich tagen, die dem Zwecke der Schaffung von größeren Organisationen verwandter Berufe dienen sollten. Die damals noch große Bedeutung habenden Lokalorganisationen waren aber strikte Gegner der Zentralverbände, wie sie auch von den mit befürworteten Unionen oder Industrieverbänden nichts wissen wollten. Ihr politischer Radikalismus ließ sie auch gewerkschaftlich an der der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz aufgezwungenen Dezentralisation festhalten. Die allermeisten dieser Spezialkongresse verliefen durch den Widerstand der Lokalisten daher ergebnislos.

Die graphische Gruppe war am wenigsten durch solche Gegensätze gestört; an ihren Verhandlungen nahmen 13 Vertreter der Buchdrucker, drei der Buchbinder, vier der Lithographen und Steindrucker und einer der Tapetendrucker (auch für die Formstecher) teil. Der graphische Spezialkongreß kam auch am besten zum Ziele, man erklärte sich im Prinzip für die Bildung einer Graphischen Union durch Annahme folgender Resolution:

> Die am 16. März 1892 in Halberstadt versammelten Vertreter der graphischen Berufe verpflichten sich, in ihren Organisationen dahin zu wirken, daß als erster Schritt eines engeren Zusammenschlusses ein gleichmäßiger Beitrag an eine gemeinsame Kasse entrichtet wird, aus welcher in noch besonders zu bestimmenden Fällen und Modalitäten Mittel zur Förderung der gemeinsamen Interessen an die dem Kartell angehörigen Organisationen zu gewähren sind. Die Grundzüge einer engeren Verschmelzung sind von den einzelnen Generalversammlungen festzusetzen, deren Verwirklichung bleibt einer späteren Beratung der Vertreter der kartellierten Organisationen vorbehalten. Die Beschlüsse derjenigen Organisation, deren Generalversammlung zunächst stattfindet, dienen als Grundlage für die Beratung der Generalversammlungen der übrigen Organisationen.

Während in den andern Gruppentagungen die Lokalisten zumeist demonstrativ die Beratungen verließen, kam die graphische ungestört zu einem einstweiligen Plane. Das wollte viel heißen. Es wurden 5 Pf. als wöchentlicher Beitrag an die gemeinsame Kasse in Aussicht genommen, die am 1. Januar 1913 ins Leben treten sollte.

Daß auf dem graphischen Spezialkongreß in Halberstadt sich nicht die Schwierigkeiten einstellten wie bei den meisten übrigen, lag daran, daß der Gedanke einer Graphischen Union bereits lebhaft diskutiert war. Die Generalkommission der Gewerkschaften propagierte vor dem Kongreß stark solche Zusammenschlüsse und hatte dazu Richtlinien aufgestellt. Die Buchbinder befreundeten sich sehr damit und machten in ihrem Organ als erste Stimmung für die Gründung einer Graphischen Union, auch ihr vor dem Halberstadter Kongreß abgehaltener Verbandstag war dafür eingetreten. Die Redaktion des „Korr." entwarf darauf am 2. März ein Bild im großen von der zu gründenden Graphischen Union. Wenn man diesen Artikel mit seinen auch ins einzelne dringenden organisatorischen Vorschlägen jetzt liest, muß man Gasch wieder Organisationstalent zuerkennen. Er ging weiter wie die Buchbinder, die u. a. nur Kämpfe für Verkürzung der Arbeitszeit und gegen Lohnreduktion von der Union aus unterstützt wissen wollten, und zwar erst dann, wenn die Verbandskassen schon erschöpft seien. Der „Korr." wollte mit der Graphischen Union weit mehr bezwecken, ohne die einzelnen Verbände aufzugeben, die vielmehr die Grundlage der Union bilden sollten. Der kühne Plan sah auch ein gratis zu verteilendes Unionsblatt vor, wozu der „Korr." mit einer seiner wöchentlichen Nummern dienen sollte, was anscheinend schon das Einverständnis der Verbandsleitung hatte.

Wir können uns jetzt nicht näher mit diesem großen Plane befassen, müssen aber sagen, daß der von dem Halleschen Kollegen in Nr. 108 veröffentliche Entwurf zu einer Graphischen Union einfacher auszuführen wäre, wenn es gelingt, eine einheitliche Gauleitung herbeizuführen. Die neue Zeit mit ihren andern Verhältnissen läßt eben eine andre Gestaltung zu; manches, was das Gaschsche Projekt schwer ausführbar gemacht haben würde, kommt jetzt von vornherein in Fortfall. Darin liegt der Beweis für unsre Behauptung zu Anfang, daß die Verhältnisse sich nicht über das Knie brechen lassen.

Gasch schrieb zum Schlusse: „Sofern die Idee der Industrieverbände überhaupt ausführbar ist, werden sich solche auf dem hier vertretenen Wege der Union entwickeln." Nun, der Nürnberger Gewerkschaftskongreß 1919 hat sich in klarer Erkenntnis der Dinge noch nicht aufzuschwingen vermocht, den Industrieverband als die gewiesene Organisationsform vorzuschreiben. Die Branchenorganisationen oder Berufsverbände sind auch weiter zulässig. Daß die Riesenindustrieverbände nicht immer ein Fortschritt in spezifisch gewerkschaftlicher Beziehung sind, ist seit langem am Metallarbeiterverband erkennbar.

Was der graphische Spezialkongreß am 16. März 1892 beschloß, war eine Abschwächung sowohl der im „Korr." wie in der „Buchbinderzeitung" entwickelten Vorschläge. Man wollte sich nicht zuviel auf einmal vornehmen. Örtliche graphische Kartelle traten hiernach mehrfach in die Erscheinung und sind zum Teil bis heute als lose Verständigungsbasis beibehalten worden. Es fehlte aber das zusammenfassende, fördernde und richtunggebende Moment, weshalb nicht viel aus ihnen geworden ist. Schuld der Buchdrucker ist es, wie Rexhäuser in seiner 1900 erschienenen kleinen Schrift über unsern Verband sagt, aber nicht gewesen, daß es nicht zu einer Graphischen Union kommen wollte. In der Einleitung haben wir die Hauptgründe angegeben.

*

Jetzige Zusammenschlußbestrebungen bei Arbeitern und Unternehmern im graphischen Gewerbe

Nachdem mit dem Kriegsende durchaus nicht das große wirtschaftliche Elend aufgehört, viel eher Verschärfung gefunden und zahllose Lohnbewegungen der Arbeiterschaft hervorgerufen hat, darunter auch solche mit weniger berechtigten Forderungen und manchmal untauglichen Mitteln, macht sich auch bei dem Unternehmertum ein Zug geltend, über die Grenzen der eignen Organisation hinausreichende Koalitionen zu bilden. Allerdings erfolgt das nicht minder infolge der zunehmenden Vereinigung von graphischen Betriebszweigen zu einem Unternehmen. Es folgt bei solchen Firmen eine Lohnbewegung der andern, weil eben die verschiedenen Berufe vertreten sind. Andererseits kommen die früheren Streikabwehrorganisationen der Unternehmer auch im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe in Aufnahme, die jedoch nicht allein dem Zwecke der Abwehr dienen werden. Ob sie sich auf die andern Unternehmerorganisationen im graphischen Gewerbe ebenfalls übertragen, sofern ähnliche Einrichtungen nicht überhaupt schon bestehen, wird sich bald zeigen.

Über die eigentlichen Unternehmerorganisationen im gesamten graphischen Gewerbe geben wir zu einem späteren Zeitpunkt einmal einen Überblick. Jetzt sei nur aus Nr. 93 wiederholt, daß der Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe seit kurzem eine Kartellierung der Zeitungsverlegerorganisationen darstellt, daß ein Bund der graphischen Gewerbe Württembergs und Badens inzwischen wohl über das Gründungsstadium hinausgekommen sein wird, und daß in Bielefeld schon Ende v. J. die graphischen Unternehmer sich zusammengeschlossen haben. Die Vereinigung der papierverarbeitenden Industrien und der Reichsausschuß für die Papierindustrie und das Papierfach sind auch neue Gebilde aus den Jahren 1917 und 1918. Inwieweit sie als Kartellverbände für die graphischen Gewerkschaften in Betracht kommen werden, muß sich erst noch zeigen; unsre Prinzipale sind jetzt daran nicht beteiligt.

Auf Arbeiterseite sind gegenwärtig in bedeutendem Maße Regungen und zum Teil auch praktische Schritte im Gange, den engeren Zusammenschluß der Organisationen im graphischen Gewerbe in Fluß zu bringen. Dabei stellen wir die Bestrebungen von unabhängig-kommunistischer Seite auf Gründung eines Graphischen Industrieverbandes nach den Prinzipien des „reinen Rätegedankens" und die Herausgabe des in Leipzig erscheinenden und von der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung" hergestellten „Graphischen Blocks" für eine gesonderte Behandlung an dieser Stelle zurück. Wir verweisen einstweilen auf den Versammlungsbericht in dieser Nummer aus Berlin, allwo vor acht Tagen in einer Art Urabstimmung die Kollegenschaft in ganz entschiedener Weise und großer Einmütigkeit solche Zersplitterungsabsichten verworfen hat, worüber die Berliner unabhängige „Freiheit" unter der zutreffenden, von ihr deshalb aber falsch gewählten Überschrift „Buchdrucker, erkennt die Gefahr!" sehr verständliche Enttäuschung zum Ausdruck brachte, nachdem sie in diesem Jahre mit Eifer am Werke war, die Berliner Kollegenschaft für die von ihr in dieser Beziehung verfochtenen Pläne zu gewinnen und jeden zweifelhaften Erfolg zu einem großen Sieg aufgebauscht hatte. Der „Vorwärts" dagegen feiert die nun ganz unzweideutige Stellungnahme der Berliner Buchdrucker als eine Demonstration für die gewerkschaftliche Einheitsfront, was auch in bezug auf die Tarifvertragspolitik gilt. Der gleichfalls solche destruktiven Tendenzen energisch abweisende Artikel „Graphische Union" in Nr. 108 des „Korr." sei ebenfalls in diesem Zusammenhang erwähnt; es wird auch darauf noch eingegangen werden. Daß in der neuen Tschecho-Slowakei auch schon Zersetzungsbestrebungen solcher Art angehoben haben und dort ebenso nachdrücklich verurteilt werden, ist in voriger Nummer unter der Auslandsrubrik nachzulesen.

Mit den Buchdruckern beginnend, können wir mitteilen, daß zum Teil noch die graphischen Kartelle aus früherer Zeit in Wirksamkeit sind, so in Berlin und Leipzig. Während der Kriegsdauer waren sie weniger tätig. In Stuttgart wird es ähnlich stehen wie auch in andern Großstädten noch. In Dresden wurde vor einiger Zeit das Graphische Kartell wieder ins Leben zurückgerufen. In Bielefeld ist man schon Ende November 1918 anläßlich zu treffender Maßnahmen für die Übergangszeit zu einem Zusammengehen gekommen, auch mit den Arbeitgebern; es ist dort ein Graphisches Arbeitsamt in Funktion. In Hannover erklärte man sich am 20. März in Anbetracht der großen Betriebe für Zusammengehen. In Halberstadt traten unsre Kollegen im ersten Vierteljahre 1919 der Gründung eines Graphischen Kartells näher. In Erfurt kamen Anfang Mai die graphischen Arbeiter zu gemeinsamen Schritten zusammen. München hat seit dem vergangenen Monat eine reguläre Verbindung der graphischen Betriebsräte; es soll ein spezielles Organ („Der Betriebsrat") erscheinen. In Darmstadt hat man seit 2. August einen graphischen Zweckverband in Angriff genommen. In Breslau stimmten unsre Kollegen am 17. August der Gründung eines Graphischen Kartells auf ziemlich breiter Basis zu. Es ist bestimmt noch an weiteren Orten zu derartigen Zusammenschlüssen gekommen, nur lassen das die in diesem Jahr erschienenen Versammlungsberichte nicht genauer erkennen. Jedenfalls muß in Zukunft dieser Entwicklung in den örtlichen Berichten leicht ersichtbarer gedacht werden. Es zeigt sich aber an der knappen Aufzählung bereits, daß die Buchdrucker bereit sind, unter Wahrung ihrer organisatorischen Selbständigkeit und der ihrer Verbandseinrichtungen zu einem ersprießlichen Zusammenarbeiten mit den andern graphischen Verbänden zu kommen. Unsre Verbandsleitung fördert unter dieser Voraussetzung Bestrebungen solcher Art ausdrücklich.

Die Buchbinder haben zu ihrem Verbandstage — bei den Lithographen und Steindruckern wird es bald ebenso sein — in erheblicher Anzahl Anträge auf Zusammenschluß mit den andern graphischen Arbeitern gehabt; einen gra-

phischen Industrieverband herbeizuführen beantragten Berlin, Bremen, Hamburg-Altona, Kassel, Magdeburg, Mannheim-Ludwigshafen und Zwickau sowie Einzelmitglieder noch; Hannover wünschte ein graphisches Kartell auf zentraler Grundlage, eventuell Gründung eines graphischen Industrieverbandes; Kassel ein graphisches Kartell Deutschlands; Düsseldorf einen graphischen Zentralverband, mindestens aber eine Kampfesgemeinschaft der graphischen Gewerkschaften. Bei den Ende Juli und Anfang August in Würzburg stattgehabten Beratungen, die anerkanntermaßen durch das starke Hervortreten einer mehr von politischen Gesichtspunkten orientierten zahlreichen Opposition wenig fruchtbar verliefen, kamen unverdientermaßen die Buchdrucker in der Zusammenschlußfrage nicht gerade gut weg. Der Vorstandsvertreter Harder betonte die Notwendigkeit einer größeren Zusammenarbeit der graphischen Organisationen, ebenso befürwortete eine ganze Anzahl von Rednern regeres Zusammenarbeiten mit den übrigen graphischen Gewerkschaften. Als der Vertreter der Schwager vom Stein (Hab) bedauerte, daß ein engeres Verhältnis der graphischen Organisationen noch nicht möglich wäre und dem Egoismus wie dem Partikularismus der einzelnen Berufe die Schuld daran zuschob, kamen lebhafte Zurufe: „Buchdrucker!“ Es ist nicht ersichtlich, daß Hab gerade uns gemeint hat; ist das seine Auffassung, so wäre sie nur falsch und unberechtigt. Hab sagte aber dann den Buchbindern, der Verlauf ihres Verbandstags trage nicht dazu bei, die Annäherung zu fördern; keine der vorliegenden Resolutionen zeige einen gangbaren Weg, zu einer Vereinigung der graphischen Organisationen zu kommen. Pucher, der neue Vorsitzende der Hilfsarbeiter, führte aus, die recht verschiedenartig gelagerten Verhältnisse ließen noch nicht zu einem graphischen Industrieverbande kommen. Man würde diesem aber näherkommen, wenn die graphischen Organisationen auf die Höhe des Buchdruckerverbandes gebracht würden. Bei diesem sei es nicht böser Wille, wenn er der Frage skeptisch gegenübersteht, sondern die organisatorische und tarifliche Lage spiele bei ihm eine beachtliche Rolle, auch die destruktiven Tendenzen in den Gewerkschaften mögen für die Buchdrucker nicht verlockend sein. Pucher hat damit im allgemeinen recht, aber unser Skeptizismus läßt uns, wie wiederholt unter dieser Rubrik dargelegt, brauchbaren Wegen in der Zusammenschlußfrage durchaus nicht abgeneigt sein. Es sei noch bemerkt, daß wegen einer mehrtägigen Kommissionssitzung des Tarifausschusses unser Verband in Würzburg leider nicht vertreten sein konnte. Einstimmige Annahme fand der Antrag Hannover:

> Der Verbandsvorstand wird beauftragt, mit den übrigen Verbänden im graphischen Gewerbe Verhandlungen anzubahnen zum Zwecke der Bildung eines graphischen Kartells auf zentraler Grundlage, eventuell Gründung eines graphischen Industrieverbandes.

Alle andern Anträge erledigten sich dadurch. Man schlug also einen Mittelweg ein, worüber schon eine informatorische Aussprache unter den Verbandsvorständen stattgefunden hat.

Geht man die graphischen Verbandsblätter durch, so nehmen die Buchdrucker unbestreitbar den Vorrang in der Diskussion über den Zusammenschluß im graphischen Gewerbe auf Arbeiterseite ein. Das ist sowohl von der Zahl der Artikel darüber wie von deren Inhalt zu sagen. Es ist aber zu konstatieren, daß die andern Organe von der Debatte bei uns aufmerksam Bezug nehmen; so brachte die „Graphische Presse“ am 12. September den Artikel eines Leipziger Kollegen aus Nr. 101 des „Korr.“ vollständig zum Abdruck.

Der „Korr.“ enthielt in Nr. 89 einen Artikel „Zusammenschluß in dem graphischen Gewerbe“ von einem Berliner Kollegen. In Nr. 101 befürwortete ein Leipziger Kollege unter der Überschrift „Warum graphischer Industrieverband?“ einen solchen in der Weise, daß die alten mit den jüngeren Berufsverbänden zusammengehen und einen Grundlohn für gelernte und ungelernte Arbeiter erwirken sollten, der je nach der übertragenen Verantwortung im Produktionsprozeß erhöht werden müsse. In Nr. 106 gibt ein Duisburger Kollege die Parole aus: „Schließt die Phalanx!“ Er hat dabei Interessengemeinschaften durch graphische Kartelle im Auge und bezweckt eine geschlossene Kampffront aller im graphischen Gewerbe Tätigen; also nicht nach den Gesichtspunkten des „reinen“ Rätesystems und auch nicht nach der einseitigen Marschroute der Unabhängigen oder der Kommunistischen Partei. In Nr. 108 unternahm ein Hallescher Kollege den ersten Wurf mit dem vollständigen Programm und Organisationsaufbau für eine Graphische Union. Wir lenken nochmals die Aufmerksamkeit auf diesen vielbesagenden Artikel, über den sich noch gut reden lassen wird (auch im Zusammenhang mit dem zumeist parallel gehenden Artikel des Kollegen Schmidt — siehe Nr. 89 — in Berlin); es handelt sich zweifellos um ein gesundes Gegenstück zu dem zersplitternden Graphischen Industrieverband und „Graphischen Block“ Berlin/Leipziger und unabhängig-kommunistischer Herkunft. Mit der in Nr. 108 begonnenen neuen Rubrik „Aus dem Organisations- und Berufsleben im graphischen Gewerbe“ glaubt die Redaktion den abfälligen Behauptungen auf dem Buchbinderverbandstag über die Buchdrucker zum Trotz den Beweis anzutreten, daß wir mit dem österreichischen Landsturm habsburgischen Angedenkens absolut nicht vergleichbar sind, vielmehr die Führung zu übernehmen gedenken in dem nunmehr bestimmt zur Lösung kommenden Problem, wie die graphischen Gewerkschaften, Arbeiter und Betriebsräte planvoll eine Einheitsfront bilden können.

Wegen dringender andrer Geschäfte muß diese Rubrik auf kurze Zeit ausgesetzt werden. Wenn sie wieder erscheint, wird mit den in Berlin, Leipzig, Halle a. d. S. und Stuttgart in Agitationsversammlungen gemachten Offenbarungen über die neueste Beglückung mit einem Räteindustrieverbande Befassung erfolgen und der namentlich in Berlin schon länger gehende Mißbrauch mit dem Rätewesen Beleuchtung erfahren. Die Kollegenschaft soll genau erfahren, was alles dahinter steckt. Wir hoffen, daß auch anderswo dergleichen Propagandaversammlungen mit den niedlichen Bekenntnissen à la Halle (Nr. 108) von unsern Kollegen die geringe Beachtung finden werden, wie es in Leipzig, Halle und Stuttgart der Fall gewesen ist. Noch besser sind jedoch Stellungnahmen wie von den rund 8000 Berliner Kollegen in den elf übervollen Bezirksversammlungen am 15. September, die den von der „Freiheit“ bejubelten „vollen Erfolg“ der Opposition vom 1. September in das gerade Gegenteil verwandelt haben. Das schafft Klarheit! Die „Freiheit“ allerdings versucht in ihrem Schmerze noch weiter zu verwirren, indem sie in der Abendausgabe vom 19. September einen besonderen Artikel „Die Leipziger Buchdrucker gegen die Tarifgemeinschaft“ bringt, von „am Freitag“ beschlossen spricht und augenscheinlich ihn zum Ausspielen von Leipzig gegen Berlin benutzen möchte. Daß es sich dabei um die bereits am Freitag, dem 5. September, abgehaltene Versammlung, worüber mit Berlin zusammen am 13. September im „Korr.“ berichtet worden ist unter gleichzeitiger Kommentierung beider Beschlüsse im Leitartikel derselben Nummer, handelt, das verschweigt wohlweislich die verdatterte „Freiheit“. Nach dem Eindruck, den die Berliner Bezirksversammlungen schon nach den Mitteilungen in Berliner Zeitungen hervorgerufen haben in Leipzig, könnte sie nicht unwahrscheinlicherweise von Leipzig nun ähnliches erleben wie von Berlin am 15. September.

Probleme der Sozialisierung in Theorie und Praxis

Ein Wort zur Sozialisierung

Kein Thema unsrer Tage ist so wichtig und brennend wie gerade dieses. Vermöge seiner mißverstandenen Auslegung ist es zum Schlagworte geworden; nicht zum Vorteile seiner übergroßen Bedeutung. Wie viele führen es im Mund und rufen täglich danach! Zäh halten sie fest an dem Glauben einer unmittelbaren Wirkung der Vergesellschaftung. Fragt man aber nach Aus- und Weiterführung, da beruft man sich auf die Führer; sie werden es schon schaffen. Darin liegt die Wahrheit, wie wenig die Allgemeinheit ihren Sinn erfaßt hat, und zugleich das Eingeständnis der Verkennung ihrer großen Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung bieten.

Auf diesem Wege kommen wir dem Ziele nicht näher! Wir müssen uns vor allem darin einig sein, daß die Sozialisierung nicht ein Werk von Wochen und Monaten sein kann. Wir müssen Sorge tragen, daß der Gedanke bei den Führern überhaupt erst einmal richtig Fuß faßt. Hier bietet sich noch reichlich lohnende Arbeit. Solange selbst unter diesen noch Unklarheiten herrschen, solange wird uns auch ein nennenswerter Erfolg versagt bleiben. Durchgreifende Ausbildung der Führer und dann Erziehung der Massen sind bitter notwendig. Ein solches Gebiet braucht tüchtige, erfahrene Männer.

Zu gewaltig ist der Unterschied zwischen Theorie und Praxis, als daß man das richtige Verständnis zur Lösung dieses bedeutenden Problems ohne weiteres allgemein voraussetzen kann. Zu weiterschütternd eine Bewegung, deren Endziel in der Befreiung von Millionen und Abermillionen Proletariern aus kapitalistischer Ausbeutung und Unterjochung liegt. Hier gilt es ein Stück Weltgeschichte beseitigen, das tiefer eingewurzelt ist, als man oberflächlich glaubt.

Wehe darum uns, wenn wir mit rauher Gewalt planlos einzureißen versuchen, was wir nur durch emsige Mitarbeit aller unter Führung besonders Berufener systematisch abbauen können!

Wir haben durchaus kein Interesse daran, denen nicht weh zu tun, die uns bis heute nie nach einem menschenwürdigen Auskommen befragten, aber großes Interesse an dem geordneten Weiterbestehen der regelrechten Gütererzeugung und -beförderung; gerade wir in Deutschland, deren Lebensexistenz davon abhängt.

Bisher war es so, daß der Anteil des Arbeiters am Produkt in den Händen des Unternehmers zu einem Teile seines Betriebskapitals wurde, also zum Profit. Ihm selbst blieb nur der karge Arbeitslohn. Wenn es hieß, daß Unternehmergewinn als Risikoprämie volkswirtschaftlich berechtigt sei und für einzelne Zweige der treibende Keil war, daß es kein Äquivalent dafür gäbe, nichts Ausscheidendes und Ersetzendes, so geben wir das nur insoweit zu, daß dieser Unternehmer nicht ein einzelner sein darf, sondern die Gesamtheit, und vor allem die, die den Gewinn durch ihrer Hände Arbeit erschaffen. Zum Teil ist das heute schon dort erreicht, wo Personen nicht mehr an der Spitze von Unternehmungen stehen, wo nur das Kapital arbeitet, das aber von Rechts wegen dem Staate, der Gesellschaft gehört. Das vollkommen zu erreichen, ist und soll ja der Zweck der erstrebten Sozialisierung sein, in deren Endpunkt endlich auch die Disharmonie mit der radikalen Strömung wieder aufhört.

Man hat die berechtigte Hoffnung auf Erfüllung dieser Notwendigkeit auf die zur Zeit herrschende sozialistische Regierung gesetzt, aber was ist es denn, was sie, der man auf keinen Fall den guten Willen zur Tat absprechen darf, zur Ohnmacht verurteilt? Keine andre kann es besser machen, solange sie noch auf die im alten System steckenden Geheimräte angewiesen ist. Dem alten Staate sind nur die Spitzen abgebrochen worden, die ganze Verwaltungsorganisation ist stehen geblieben. Alle Werkzeuge der alten Staatslenkung dienen auch der neuen Regierung. Ist das nicht eine Entschuldigung ihrer Schwäche? Noch nichts ist ohne Schmerzen geboren; so müssen wir uns auch damit abfinden als mit einer historischen Tatsache. Womit sind weiter denn die Mißerfolge unsrer Revolution überhaupt zu erklären, von der sich jeder mehr versprochen hat, obwohl wir ihre Vorteile nicht verkennen? Nur Theorie und Praxis! Wer ist unter uns, der die Schwierigkeiten ihrer Durchführung vorausgesehen hat?

Wir müssen uns eingestehen, daß alle die Möglichkeiten und Hoffnungen nicht eingetreten sind, mit denen wir rechneten. Mit eignen vereinten Kräften müssen wir diese Entwicklung zu fördern suchen und dazu ist eben mehr nötig als eine deutsche Revolution — — —

Die Wege ebnen, indem wir Führer und Massen erziehen und dann dort beginnen, wo es nicht zum Nachteile der Volkswirtschaft geschieht. Die Industrie ist die letzte, die sozialisiert werden kann, vor allem die, die noch individualistisch geleitet wird. Die Wirtschaft aber muß weitergehen, denn von ihr lebt unser Volk heute mehr als je zu einer früheren Zeit. Sie darf nicht unterbrochen werden durch wilde und politische Streiks, die gerade heute der Gesamtheit mehr schaden, als dem einzelnen Nutzen bringen. Laßt den politischen Gedanken ihren Gang, zieht sie nicht auf das wirtschaftliche Gebiet!

Bis zum Endziel aber laßt uns den alten Grundsatz aufgeben: alles zu verneinen, nichts zu tun und wieder zu verneinen. Nur auf diese Weise haben wir die Unzufriedenheit großgezogen. Die Massen sind enttäuscht in ihren Hoffnungen auf die Revolution, von der sie ihr Heil erwarteten. Sie laufen jetzt denen nach, die ihnen mehr versprechen (ob sie es halten können?) und kehren denen den Rücken, die den stärkeren Verhältnissen unterlegen sind.

Unser ganzes Leben setzt sich vom ersten Tag an aus Kompromissen zusammen, die stets beiden Kontrahenten Vorteile bringen und eventuelle Nachteile ertragen lassen. Ich nenne nur als Beispiel die Völker unsrer Feinde. Wir fragen uns verwundert, warum sie uns nicht gleich sind im Denken, warum sie unsre Ideen nicht voll und ganz teilen. Wir müssen eben lernen, uns in andrer Lage zu versetzen — eine Erkenntnis, die uns Deutschen ach so schwer fällt. Wir haben nun erkannt was wir nicht glaubten nötig zu haben. Nur so sind die Gegensätze zu erklären, von denen wir hoffen, daß sie nicht beständig sind. Wir dürfen aber der andern Verhalten nicht verurteilen, sondern es zu begreifen versuchen. Das ist der beste Weg zur Internationale.

Uns geht das Gemeinwohl über alles. Wir wollen unsre Kräfte nicht zersplittern, wovon nur das Unternehmertum den Vorteil hat, den es weidlich auszunutzen versteht. Sein Lachen darf uns nicht sprichwörtlich werden. Einig müssen wir sein in wirtschaftlichen Fragen. Gehen wir doch nicht immer zu anderen, sondern bleiben wir bei uns. Die Zeit ist doch vorbei, wo es immer nur bei der Nachbarkompagnie das bessere Essen gab. Durch solche Wirrnisse erziehen wir nie die Indifferenten. Die Masse bekommt die bestehenden Uneinigkeiten auch einmal satt und verliert so viel Interesse. Wir haben absolut keine Ursache, uns an solche zu halten, die vor und während des Krieges nie organisiert waren und uns jetzt vielleicht durch Augenblickserfolge über sind. Sie sind nicht aus Überzeugung so bewußte Proletarier geworden, für die sie sich halten — es sind die Nutznießer unsrer jahrelangen Kämpfe. Ob sie in der so dringend notwendigen Kleinarbeit viel nütze sind, steht dahin. An den Taten zum allgemeinen Wohl ist eine Organisation zu bemessen, nicht an ihrer zahlenmäßigen Stärke.

Mögen die Ansichten über die Wege zum gemeinsamen Ziele weit auseinandergehen, das eine steht für alle Teile fest, daß unsre Produktion gesteigert werden muß. Es soll hier nicht einseitig zur Arbeit aufgefordert sein, aber die Bedingungen dazu zu erleichtern durch Einführung kurzfristiger allgemeiner Reichstarife für alle Berufszweige bis zur endgültigen Übernahme der Produktion durch die Gesellschaft, erfordert unser ganzes Interesse und sei die Aufgabe unsrer nächsten Tage; durch sie gewinnen wir Zeit, uns vorzubereiten auf die gewaltigen Aufgaben, die allen gestellt sind.

Darum Kollegen, nicht den Mut verlieren, wenn auch das große, hehre Ziel nicht morgen schon erreicht wird! Laßt den Vorwurf nicht auf euch beruhen, daß wir im Zeitalter der Unberufenen leben. Hier gilt das allgemeine Wohl. Wenn es auch scheint, als habe heute der Unternehmer noch den Vorteil, so ist dem doch nicht so. Der Zeitpunkt läßt sich nicht bestimmen, an dem wir die Produktion selbst in die Hände nehmen, wann er aber kommt, dann soll er uns gerüstet finden. Dann wollen wir die Erfolge unsrer Mühen ernten und eine glücklichere, frohe Zeit sei unser Lohn.

Es helfe jeder mit am großen Werke!

Leipzig. **Artur Morge.**

Korrespondenzen

Berlin. Die Berliner Kollegenschaft beschäftigte sich in elf überfüllten Bezirksversammlungen, die von rund 8000 Kollegen besucht waren, mit dem Berichte von der Tarifausschußlösung und den neuen Teuerungszulagen. Die Debatte richtete sich hauptsächlich gegen die in der letzten Generalversammlung mit geringer Mehrheit gefaßte Resolution, die sich gegen die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes aussprach. In der Nachtarbeiterversammlung wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

> Die am 14. September 1919 im „Klubhause“ tagende Nachtarbeiterversammlung erklärt die in der letzten

Generalversammlung gefaßte Resolution nicht als Ausdruck des gesamten Delegiertenkörpers, da bei Vornahme der Abstimmung weit über die Hälfte der Versammlungsbesucher den Saal verlassen hatte.

Die Versammlung erklärt ihre Unzufriedenheit mit der ungenügenden Erhöhung der Teuerungszulage, die durch die immer mehr steigenden Preise für die Lebenshaltung fast aufgehoben wird. Sie verurteilt das mangelnde soziale Gefühl der Unternehmerschaft, die die unzureichende Lohnerhöhung erst vom 1. Oktober 1919 ab in Kraft treten läßt. Anderseits erkennt die Versammlung an, daß die Gehilfenvertreter unter den schwierigsten Verhältnissen die Interessen der Gehilfenschaft nach bestem Können gewahrt haben, fordert aber vom Gau- und Verbandsvorstande, daß beide Körperschaften sowie alle in Frage kommenden Tarifinstitutionen sich mehr dem Geiste der Neuzeit anpassen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin streben, daß das zur Beratung stehende Betriebsrätegesetz mehr als es die Regierungsvorlage vorsieht, besonders im Sinne des Mitbestimmungsrechts, zugunsten der Kollegenschaft ausgebaut wird.

Um diesen Bestrebungen unsrer Vertreter mehr Nachdruck zu verleihen, fordert die Versammlung die Kollegen der verschiedenen politischen Richtungen auf, den verderblichen Bruderzwist aufzugeben und von der Zersplitterung der Gewerkschaften abzulassen. Ebenso wie sich die Versammlung aufs schärfste gegen eine Diktatur von rechts wendet, verurteilt sie auch eine Diktatur von links und betont, daß sich jeder gewerkschaftlich und politisch aufgeklärte Arbeiter gegen eine jede Diktatur zu wenden hat, da einer solchen jede Festigung des Sozialismus abgesprochen werden muß. Die Gewerkschaften sind so auszugestalten, daß sie, auf demokratischer Grundlage stehend, zu wahren Kampforganisationen gegen den Kapitalismus werden, nicht aber zu Tummelplätzen politischer Leidenschaften für verantwortungslose Elemente, denen es weniger um die Hebung der wirtschaftlichen Interessen, als Verfechtung politischer Sonderinteressen und das In-den-Vordergrund-stellen ihrer Person zu tun ist.

Die Versammlung lehnt die Bildung des graphischen Blocks unbedingt ab und stellt sich nur auf den Boden des Verbandes, den man als die alleinige berufene Interessenvertretung der Gehilfenschaft ansieht.

Die übrigen zehn Bezirke nahmen teils einstimmig, teils gegen wenige Stimmen folgende Resolution an:

Die Bezirksversammlung empfiehlt der Generalversammlung die nachstehende Resolution zur Annahme: Die am 15. September tagende Bezirksversammlung des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß noch immer die Prinzipale den Forderungen der Gehilfenschaft unverständlichen Widerstand entgegensetzen. Sie erklärt jedoch, fest auf den durch Jahrzehnte bewährten Prinzipien des gewerkschaftlichen Kampfes verharren zu wollen und lehnt die Treiberelen unverantwortlicher Elemente, die nur auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten, ganz entschieden ab.

Entschieden verurteilt wurde der sogenannte Graphische Block, der nur dazu angetan sei, Zersplitterung in die Reihen der Kollegenschaft zu tragen. In der teilweise recht heftigen Debatte kam zum Ausdruck, daß der Beschluß der Generalversammlung die Meinung der Berliner Kollegenschaft durchaus nicht wiedergebe und nur dadurch zustande kommen konnte, daß der vorgerückten Zeit wegen sich der größte Teil der Kollegen bereits entfernt hatte.

M. Düsseldorf. Die hiesige Hilfsarbeiterschaft hatte der Prinzipalität einen Tarifvertragsentwurf eingereicht, um endlich einmal die so mißlichen Lohnverhältnisse mit den Nöten der Zeit in etwas in Einklang zu bringen. Zunächst wollten die Prinzipale überhaupt nicht verhandeln, bevor das Resultat der Tarifverhandlungen der Buchdrucker bekannt war. Als es dennoch zu Verhandlungen kam, stellten die Prinzipale die Forderung, den christlichen Graphischen Zentralverband als gleichberechtigten Kontrahenten hinzuzuziehen. Dies wurde vom Hilfsarbeiterverband abgelehnt, da der christliche Verband ganze zehn Mitglieder hat gegenüber 400 des Hilfsarbeiterverbandes. Nunmehr scheiterten die Verhandlungen, und zwei Tage später traten die Hilfsarbeiter in den Streik, wodurch den Zeitungen das Erscheinen unmöglich wurde, und auch in den andern Druckereien kam es zu Betriebsstörungen, da die Maschinenmeister selbstverständlich jede Streikarbeit ablehnten. Statt nun den einzig vernünftigen Weg zu gehen und zu einer Verständigung mit den Hilfsarbeitern zu kommen, glaubte man es mit einem Bluff versuchen zu können: Am Wochenschlusse wurde allen Gehilfen fast sämtlicher Druckereien gekündigt, „da ein Ende des Hilfsarbeiterstreiks nicht abzusehen sei". Nachdem andern Tags durch Vermittlung der Behörden die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, und die Prinzipale sich gezwungen sahen, auf die Gleichberechtigung der Christlichen zu verzichten, war die erste Forderung der Hilfsarbeiter die Zurücknahme der Kündigungen der Gehilfen, was denn sofort geschah. Inzwischen ist ein Ortstarif für die Hilfsarbeiter abgeschlossen worden, der für Männliche Löhne bis zu 90 Mk. und für Weibliche Löhne bis zu 50 Mk. wöchentlich vorsieht. Dank der Einmütigkeit der gesamten Arbeiterschaft im graphischen Gewerbe wurde der Erfolg der Hilfsarbeiter gesichert und der Prinzipalität eine Niederlage bereitet. — Am 1. September fand eine Versammlung statt, um den Bericht unsres Gauvorstehers Albrecht (Köln) über die Tarifausschußsitzung entgegenzunehmen. In einstündigem Vortrage gab er ein Bild von den Beratungen, dessen Ergebnis er ausführlich erläuterte. Reicher Beifall lohnte ihm am Schlusse seiner Ausführungen. Die einsetzende Diskussion war sehr rege. Allgemein wurde keine Befriedigung über das Ergebnis empfunden. Eine Resolution, die die Ablehnung der Abmachungen verlangte, wurde jedoch abgelehnt, und eine andre Resolution angenommen, die sich vorläufig einverstanden erklärt, ohne anzuerkennen, daß die beschlossenen Erhöhungen genügten zur Fristung eines menschenwürdigen Daseins. Den Gehilfenvertretern wurde Anerkennung für ihre Arbeit ausgesprochen. Im Anschlusse hieran nahm noch der Gauvorsteher des Hilfsarbeiterverbandes das Wort, um den Kollegen den Dank des Hilfsarbeiterverbandes für die Unterstützung anläßlich ihres Streiks auszusprechen. — Das diesjährige Johannisfest wurde durch einen Ausflug nach dem benachbarten Unterbach am 24. August begangen. Trotz der Unbill des Wetters hatte sich eine große Anzahl Kollegen mit ihren Angehörigen dort eingefunden, wo jung und alt sich einige Stunden vergnügten, und wobei der Gesangverein „Gutenberg" einige Lieder zu Gehör brachte.

Magdeburg. Nachdem in einer außerordentlichen Ortsvereinsversammlung ein Antrag, für Magdeburg ein Existenzminimum von 125 Mk. wöchentlich zu fordern, einstimmig angenommen und dem Gehilfenvertreter für die Tarifausschußsitzung übermittelt war, mußte es die hiesige Gehilfenschaft geradezu als eine Herausforderung empfinden, als der Antrag der Prinzipale auf Abbau der Teuerungszulagen bekannt wurde. In einer Zeit, in der eine fortgesetzte Verteuerung der wichtigsten Bedarfsartikel zu verzeichnen ist, die jedenfalls ihren Höhepunkt noch nicht einmal erreicht hat, einen derartigen Antrag einzubringen, mußte ja helleste Empörung entfachen. Telegraphisch und per Eilbrief sind denn auch dem Gehilfenvertreter eine ganze Anzahl geharnischter Proteste gegen das unverständliche Verlangen der Prinzipale übermittelt worden mit der Forderung, nicht eher in Verhandlungen einzutreten, bis der Antrag auf Herabsetzung der Teuerungszulagen zurückgezogen sei. Als nach Beendigung der Tarifausschußsitzung Kollege König (Halle) in einer starkbesuchten Versammlung Bericht darüber erstatten wollte, war die Erregung über das inzwischen bekannt gewordene Ergebnis derart gestiegen, daß ein Antrag, dem Referenten nur eine Redezeit von einer Stunde zu gewähren, damit die Diskussionsredner in ausgiebiger Weise zum Worte kommen könnten, mit großer Mehrheit angenommen wurde. Wenn der Referent trotzdem länger sprechen konnte, ohne von der Versammlung daran gehindert zu werden, wenn auch oftmals Unterbrechungen erfolgten, so zeugt dies dafür, daß die Kollegenschaft doch noch objektiv genug war, die mühevolle Tätigkeit der Gehilfenvertreter zu würdigen. Mehr oder minder scharf wurden aber von fast allen Diskussionsrednern die geringen Ergebnisse kritisiert. Von einem Abbau der Teuerungszulagen könne in absehbarer Zeit gar keine Rede sein. Die Erhöhung der Teuerungszulagen um 10 Mk. für Magdeburg sei durchaus ungenügend, da weder eine Erhöhung des Lokalzuschlags noch eine Herabsetzung der Arbeitszeit, die im Hinblick auf die große Zahl von Arbeitslosen dringend nötig war, erfolgt sei. Die Versammlung gab ihrem Unmut über das mangelnde sozialpolitische Verständnis der Prinzipale bei der diesmaligen Tarifausschußsitzung in einer einstimmig angenommenen Entschließung Ausdruck. Darin wird das Ergebnis als vollständig unzulänglich und den augenblicklichen Verhältnissen nicht im geringsten Rechnung-tragend bezeichnet. Erstaunt sei man vor allem, daß die geringe Erhöhung erst am 1. Oktober in Kraft treten soll, zumal gegen die bisherigen Verhältnisse sogar Verschlechterungen eingetreten sind. Die Gehilfen hätten erwartet, daß ihre Vertreter derartigen minimalen Zugeständnissen ihre Zustimmung versagt, die Verhandlungen abgebrochen und das Reichswirtschaftsamt um Fällung eines Schiedsspruchs angerufen haben würden. Dieses würde jedenfalls unsre Notlage besser gewürdigt und ein eventueller Schiedsspruch uns ein besseres finanzielles Ergebnis gebracht haben. Gefordert wurde, daß bei zukünftigen Abmachungen mit der Prinzipalität die Gehilfenvertreter nicht mehr bindende Beschlüsse fassen können, sondern der Gehilfenschaft die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des erzielten Ergebnisses überlassen wird. Infolge der vorgeschrittenen Zeit konnte der Vorsitzende Knöller nur noch die wichtigsten Beschlüsse der Bezirksleiterkonferenz in Halle bekanntgeben, unter denen besonders erwähnenswert ist, daß im gegenwärtigen Augenblicke davon Abstand genommen werden soll, Bezirksversammlungen abzuhalten, da sich voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres solche als notwendiger erweisen dürften.

Rundschau

Abänderungen des Deutschen Buchdruckertarifs von 1912. Unter diesem Titel ist das vom Tarifamt angekündigte Büchlein nunmehr erschienen. Es enthält auf 32 Seiten sämtliche vom 1. Oktober 1919 ab gültige Änderungen des Tarifs, die durch Übergangsbestimmungen hervorgerufen und von den zuständigen Tariforganen beschlossen worden sind. Allen Gehilfen sei die Anschaffung dieses tarifischen Ratgebers im eignen Interesse dringend empfohlen. Gegen vorherige Einsendung von 60 Pf. wird er jedem Besteller vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, portofrei zugestellt. Bei mehr als 100 Exemplaren stellt sich der Preis auf 50 Pf. pro Stück.

Organisation des Arbeitsmarktes für das graphische Gewerbe Schlesiens. In einer Sitzung des Sonderausschusses für Arbeiterfragen des Volksrats für Schlesien gelangten bereits vor längerer Zeit bemerkenswerte Vorschläge über eine zweckentsprechende Regelung der Arbeitsvermittlung im graphischen Gewerbe zur Annahme. Die Demobilmachungskommissare in Breslau, Oppeln, Liegnitz wurden darin unter eingehender Begründung der Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit ersucht, den Arbeitsnachweis der Buchdruckertarifgemeinschaft Kreis IX (Schlesien) Breslau, Kupferschmiedestraße 7, als einzig zuständigen, nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweis für gelernte Facharbeiter jeder Art in Buchdruckereien und Schriftgießereien hinsichtlich der den Arbeitgebern auferlegten Meldepflicht für offene Stellen anzuerkennen und dem Schlesischen Arbeitsnachweisverband entsprechende Mitteilung zu machen. Ferner wird den genannten Demobilmachungskommissaren vorgeschlagen, den Buchdruckereien und Schriftgießereien die Pflicht aufzuerlegen, offene Lehrstellen für die Erlernung des Buchdruckerhandwerks unter Angabe der Lehrbedingungen dem Breslauer Arbeitsnachweise der Tarifgemeinschaft anzumelden, vor dem Abschlusse von Lehrverträgen die Personalien des Jugendlichen dem Arbeitsnachweis anzumelden, sein Gutachten über beabsichtigte Vertragsabschlüsse zu hören, den Abschluß eines Lehrvertrags unter Angabe der Personalien des Lehrlings und der Lehrbedingungen dem Arbeitsnachweis anzuzeigen. Der Schlesische Arbeitsnachweisverband wird ersucht, den ihm angeschlossenen Arbeitsnachweisen aufzutragen, sofort ihre Arbeitsvermittlung und Lehrstellenvermittlung für das graphische Gewerbe einzustellen und sämtliche Stellen- und Arbeitsgesuche an den tarifgemeinschaftlichen Arbeitsnachweis in Breslau weiterzugeben. Der Arbeitsnachweisverband wird ersucht, selbst entsprechend zu verfahren. Weiter wird die Handwerkskammer ersucht, den Innungsausschüssen eine gleiche Verpflichtung hinsichtlich der Lehrstellenvermittlung aufzuerlegen und selbst entsprechend zu verfahren. Der Schlesische Arbeitsnachweisverband wird ersucht, Städte, in denen die Lehrstellenvermittlung in andern Händen liegt, dem Vorstande des Zentralvolksrats zwecks entsprechender Ersuchen namhaft zu machen. Auch die Kriegsverletztenfürsorge für die Provinz Schlesien, Breslau (Landesversicherungsanstalt), soll die Unterbringung der Kriegsverletzten dem Breslauer Nachweis überlassen. Es verdient schließlich noch besonders hervorgehoben zu werden, daß diesen auf eine größere Selbständigkeit und ausgedehntere Wirksamkeit hinauslaufenden Bestrebungen des Breslauer Nachweises unsrer Tarifgemeinschaft sowohl von den Vertretern der Prinzipalität als auch der Gehilfenschaft zugestimmt wurde. Das gleiche geschah seitens der Vertreter der Handwerkskammer, des Schlesischen Arbeitsnachweisverbandes und des städtischen Arbeitsamts Breslau. Die Arbeitsvermittlung im graphischen Gewerbe wird somit für die ganze Provinz Schlesien auf zentraler Grundlage einheitlich durchgeführt, was sicherlich im Interesse einer gesunden Entwicklung der graphischen Industrie dieses Landesteils gelegen ist.

Fachunterricht an der II. Berliner Handwerkerschule. Von der Direktion werden wir gebeten, zum Nutzen etwaiger Interessenten unter unsern Kollegen darauf hinzuweisen, daß an der genannten Schule (höhere kunstgewerbliche und technische Anstalt, Andreasstraße 1-2) Gehilfen und Lehrlinge Fachunterricht in den Vervielfältigungsverfahren der Photographie erhalten können. Nach dem Unterrichtsplane werden die Unterrichtsfächer Drei- und Vierfarbendruck für Buchdruck, Klischees und Flachdruck Montags, abends von 5 bis 9 Uhr, behandelt. Als weitere Ergänzung bietet sich in der Schule Gelegenheit zum Zeichnen und Malen sowie für weitere Ausbildung in besonderen Fachklassen für Chemie.

Professor Winterstein †. Nach langem Leiden verstarb der Professor an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, Erhard Winterstein. Eine langjährige Lehrtätigkeit verband ihn mit der Akademie, und viele Generationen erlernten unter ihm die Grundelemente des Zeichnens nach der Natur.

Streik im chromolithographischen Gewerbe. In einer in Berlin abgehaltenen, von etwa 2000 Berufsangehörigen der chromolithographischen Anstalten und photographischen Kunstdruckinstitute besuchten Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, bis zur Anerkennung des Tarifvertrags durch die sich dagegen sträubenden Unternehmer sofort in den Streik zu treten. Folgende Tatsachen lösten den schwerwiegenden Beschluß aus: Die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen sind am 30. August nach 7½stündiger Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Wulff folgendermaßen festgesetzt worden: Der Wochenlohn soll betragen für männliche Arbeiter 105 bzw. 95, für ungeübte Arbeiter von 18 bis 21 Jahren 75 Mk., für weibliche Arbeiterinnen über 18 Jahre 55 bzw. 50 Mk., unter 18 Jahren 50 bzw. 45 Mk., für ungeübte Arbeiterinnen von 14 bis 18 Jahren 25 bis 45 Mk. Die Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen in einer am 5. September tagenden Versammlung diesen Schiedsspruch an. Der Termin für Annahme dieses Schiedsspruchs war am 13. September abgelaufen, die Arbeiterschaft teilte die Annahme des Schiedsspruchs dem Schlichtungsausschusse mit, die Unternehmer erklärten dem Schlichtungsausschusse, diese Löhne nicht zahlen zu können. In dem ablehnenden Verhalten der Unternehmer vermochte die Arbeiterschaft nur eine Verhöhnung ihrer berechtigten Forderungen zu erblicken. Die Versammlung beschloß deshalb nach eingehender Diskussion, sich nicht mehr länger durch die Unternehmer hinziehen zu lassen, und den Kampf mit ihnen aufzunehmen.

Feindlich-friedliche Brüder. Dem Generalsekretär des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, lieh Kardinal v. Hartmann folgenden einstimmigen Beschluß der Fuldaer Bischofskonferenz zugehen: „Dringend erwünscht im Interesse der Einigkeit unter den deutschen

Katholiken und im Interesse der katholischen Arbeiter ist eine Einigung unter den katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin) und den christlichen Gewerkschaften, sei es in Form einer Einigung beider, sei es in Form freundschaftlichen Zusammengehens. Die Ausführung solcher Einigung ist den beiden Organisationen zu überlassen. Eine erneute A[illegible] [illegible] Stuhl in [illegible] gelegenheit [illegible] Leitung der [illegible] lichen Br[illegible] [illegible] Arbeiterbewegung [illegible] Grund mehr für die freien Gewerkschaften, namentlich in Rheinland-Westfalen, sich von jedweder Zersplitterung fernzuhalten!

Offene Arbeitersekretärstellen. Das Gewerkschaftskartell Hof sucht zu sofortigem Antritt einen Gewerkschaftssekretär. Reflektiert wird nur auf eine durchaus erstklassige Kraft. Gehaltsverhältnisse nach Übereinkunft. Bewerbungen umgehend an A. Veit, Marienstraße 87. Ferner wird ein Arbeitersekretär für das Arbeitersekretariat Stettin zum 1. Oktober gesucht. Anstellung erfolgt nach den Bedingungen des Vereins „Arbeiterpresse“ nebst Zulagen. Bewerbungen sind an das Gewerkschaftskartell Stettin, Große Oderstraße 18/20, zu richten.

Protestkundgebung der Berliner Lebensmittelhändler. Am 17. September blieben in Berlin etwa 7000 Geschäfte der Lebensmittelbranche auf die Dauer von sechs Stunden geschlossen, um auf dem heute nicht mehr ungewöhnlichen Weg eines Demonstrationsstreiks gegen [illegible] [illegible] zu protestieren. Es war insofern ein Schlag ins Wasser, als durch die Schließung der Geschäfte die auf den Streik vorbereitete Bevölkerung so gut wie gar nicht betroffen wurde, während im Osten und im äußersten Norden Berlins die Geschäftsinhaber vom Schließen ihrer Lokale Abstand nahmen, da die Bevölkerung jener Stadtteile durch Flugblätter zum Boykott der streikenden Lebensmittelhändler aufgefordert hatte.

Briefkasten

C. V. in M.: [illegible] hätte nicht [illegible] [illegible] [illegible] Meinungsfreiheit, wenn die eine Ansicht als [illegible] die andere aber als „Quatsch“ betrachtet wird. — W. G. in M.: Werden entsprechende Form für eine Mitteilung darüber finden. — A. L. in D.: Kommt erst unter dem neuen Fahrplan aus Ferien zurück, wird aber übermittelt. — A. A. in K.: Das war nur eine Aufzählung nach der „Zeitschrift“; ist dann den wirklichen Tatsachen gemäß im Korrespondenzenteile der Nr. 108 und im Leitartikel nächster Nummer in das richtige Licht gerückt worden. — A. J. in G.: Wünschen volle Wiederherstellung! — A. in Firma H. A. in Berlin: Über derartige Jubiläen zu berichten, würde zu weit führen. — K. M. in Schöneberg: Sie sind völlig im Recht; es muß (bedingt durch die Präposition) „dem“ heißen. — A. S. in B.: Das ist aber eine kräftige Herzensergießung! Wann sie erscheinen kann, wissen wir jetzt noch nicht, da gegenwärtiger Andrang fast Artikelsperre notwendig macht. Ach, wir Armen! — A. D. in M.: Wird in Ferien nachgesandt. — M. D. in C.: Natürlich irren Sie in manchem, wie wir zeigen werden. Mehr Zurückhaltung wäre empfehlenswerter gewesen. — O. St. in Breslau: 3,50 Mk. — P. T. in Kbg.: 3,10 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen

Gera. (Bezirk und Ort.) Kassierer: W. Ranke, Greizer Straße 38 II.

Kattowitz. (Ort und Bezirk.) Vorsitzender: Reinhard Mai, Bernhardstraße 6 III.

Rendsburg. Vorsitzender: Heinrich Göttsche, Meynstraße 8.

Stade. Vorsitzender: Wille, Schiefe Straße 19.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Württemberg der Schweizerdegen Hans Ruder, geb. in Veersbruck 1883, ausgel. das. 1900, war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Heusteigstraße 54.

Versammlungskalender

Berlin. Maschinensetzer-Quartalsversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 9 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.

Kottbus. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 10½ Uhr, in den „Apollo-Festsälen“ in Kottbus-Sandow. Anträge bis 5. Oktober an Emil Gurk, Bergstr. 5.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Aus dem Organisations- und Berufsleben im graphischen Gewerbe: Frühere Zusammenschlußbestrebungen. — Jetzige Zusammenschlußbestrebungen bei Arbeitern und Unternehmern im graphischen Gewerbe.

Probleme der Sozialisierung in Theorie und Praxis: Ein Wort zur Sozialisierung.

Korrespondenzen. Berlin. — Düsseldorf. — Magdeburg.

Rundschau. Abänderungen des Deutschen Buchdruckertarifs von 1912. Organisation des Arbeitsmarktes für das graphische Gewerbe Schlesiens. — Fachunterricht an der II. Berliner Handwerkerschule. — Professor Winterstein †. — Streik im chromolithographischen Gewerbe. — Feindlich-friedliche Brüder. — Offene Arbeitersekretärstellen. — Protestkundgebung der Berliner Lebensmittelhändler.

Für

Arbeits-Kleidung

empfiehlt guten festen Drellstoff (Drillich), dunkelbraun, 84 cm breit, das Meter zu 7,00 Mk. zuzüglich Versandspesen unter Nachnahme. [538

H. Eichstädt, Auerbach i. Vogtld.

Azetylen-Heizanlagen

für Setzmaschinen usw. als Ersatz für Steinkohlengas liefert und richtet ein

Autogen Schweißwerk Erfurt
Karl Schirmeyer.

542]

Illustrationsdrucker

für feinsten Autotypiedruck gesucht. [520

Tetzner & Zimmer, Chemnitz.

Setzer für Wendisch

sofort gesucht. [530

Buchdruckerei Emil Hampel, Weißwasser (Oberlausitz).

Tüchtiger, perfekter

Typographsetzer A

für sofort gesucht. [532

„Harzer Volkszeitung“, Goslar a. H.

Tüchtiger, selbständiger

Maschinenmeister

von Akzidenzdruckerei im besetzten Gebiete gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 524 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Faktor

(Setzer), in den letzten Jahren im Buchdruckereikontor tätig, sucht Stellung in Hamburg oder näherer Umgebung. Eventuell mit Interesseneinlage oder Beteiligung. Angebote erbeten an [539

H. Jacobsen, Hamburg, Barteisstraße 24.

Junger, strebsamer

Schriftsetzer

sucht Stellung. Gleich wohin. Offerten unter O. 518 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger

Akzidenzsetzer

22 Jahre, sucht sofort oder später Stellung, am liebsten da, wo graphische Fach- oder Kunstgewerbeschule vorhanden. Angebote unter Nr. 535 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Am 1. Oktober

beginnt nach längerer Unterbrechung erneut der

Fernunterricht

in

Mäsers Buchführung für Buchdruckereien

Über den auf zeitgemäßer Lehrmethode basierenden Fernunterricht versendet ausführlichen Prospekt kostenlos der

Verlag Julius Mäser, Leipzig.

Für die Meisterprüfung

empfiehlt geeignete Fachbücher Graph. Verl. K. Siegl, München 9, Kolumbusstraße 1. Katalog 25 Pf.

Perforierkämme

v. Perforiermaschinen werden schnellstens repariert oder erneuert nach Muster.

Bezner & Moll, Düsseldorf. [397

Monotype-

Zahnstangen 12 B und 12 C mit Feder, neuer Stil, werden ergänzt sowie fast alle Ersatzteile für Gieß- und Setzmaschine angefertigt. [529

Wilhelm Moeck, Berlin-Mariendorf, Schöneberger Straße 65.

Werkzeugkasten verschließbar sow. sämtl. Werkz. für Maschinenmstr. u. Setzer empf. i. best. Qual. Kollege Max Voigt, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlstr. 5 II. Preisl. grat. u. franko.

Nicht die Menschen, die Maschinen müssen besser ausgenützt werden, wenn wir Buchdrucker mehr verdien. wollen!

Das ist die Grundlage des neuen Arbeitssystems, welches der Gehilfenschaft unterbreitet ist in der neuen Schrift

Neuzeitliche Ausnützung der Buchdruckpresse

von M. Rauch.

Preis geheftet 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk.

Früher erschienen und grundlegend für obiges Buch: [447

Wie soll ich zurichten?

Ein Leitfaden z. Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Tiegel. 112 S., 22 Abb., 20 Taf. a. Kunstdruck, geb. postfrei 2,20 Mk.; ferner

Der Buchdrucker am „U-B-Z“

Ein Ratgeber z. Einstellung des Universal-Bogenzuführers auf alle Papierarten; 93 S. Oktav, 55 Abb. geb. 1,60 Mk. postfrei geg. Voreinsend. od. Nachn. v. Verf. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20.

Empf. den Kollegen meine fein vernickelten **Rasierapparate** zu 3,50 Mk. bei Voreinsendung. Nachnahme 50 Pf. mehr. Klingen pro Stück 50 Pf. Karl Wagner, Konstanz 183.

Die Verbandsausstellung in Album-form, jede Einzelaufnahme in Großquart — feinster Illustrationsdruck. Als Postkarte eine u. mehrfarbig **Das Verbandsmonument** von der Jahres-Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914. Karte 3 Stück 15 Pfg., Album 35 Pfg. portofrei durch Georg Löbel[illegible], Leipzig, Salomonstraße 8.

Neu erschienene Broschüre!

Die Hochdruckgravüre neue Erfindung, Klischeeherstell. i. Strich- u. Schwarz-Weiß-Manier ohne Metall o. Ätzung f. Buchdruck, nebst ein. Anhang **Die Harzstereotypie** Pr. 1 M. Graph. Verl. K. Siegl, München 9, Kolumbusstraße 1. Für Berlin bei H. Schlessler, Engelufer 14/15. Für Leipzig bei Hillmer, Verband der Deutsch. Typogr. Gesellsch.

Fehlerbuch von E. v. Coelln

Samml. v. Sprachfehlern, portofr. 1,75 Mk., u. and. gute Fachbücher f. Korrektoren. Neue Preisliste auf Wunsch kostenlos. Die Verlagsabteilung im V. d. D. T. G. Leipzig, Salomonstr. 8. Postsch.-K. 53430.

Teilzahlung

Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmucksachen, Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern

Jonass & Co., Berlin A. 407

Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Ahlen, Pinzetten, Zurichtescheren usw. Fachliteratur, Geschenkart. Katalog umf. P. Goldschmidt, Halle a. d. S., Rosenstr. 3.

Am 16. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege, der Setzer [543

Joseph Kreft

aus Mehlsau (Kreis [illegible], Westpreußen), im Alter von 42 Jahren.

Ihm folgte am gleichen Tage der Invalide

Friedrich Gerner

aus Danzig im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

Beide Verstorbene waren uns liebe Kollegen. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Ortsverein Danzig.

Am 16. September verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [544

Joseph Kreft

im Alter von 42 Jahren.

Seit mehr als 20 Jahren haben wir mit ihm zusammengearbeitet, bis seine ohnehin schwache Natur infolge der Kriegsernährung zusammengebrochen ist. Allzeit ein echtes Verbandsmitglied, werden wir sein Andenken treu bewahren.

Die Kollegen der „Danziger Neuest. Nachrichten“ Danzig.

Am 7. September verstarb nach langem Leiden und doch unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer [541

Bernhard Edelkamp

Der Ortsverein Osnabrück verliert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Ortsverein Osnabrück. Gesangverein „Typographia“.

Am 13. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalide

Ernst Müller

im 73. Lebensjahre. Ein treues Gedenken bewahrt ihm

Bezirksverein Weser-Elbe.

Am 13. September verstarb nach langem Leiden unser Kollege, der Setzer [536

Ernst Müller

im Alter von 73 Jahren.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Ortsverein Stade.

Am 13. September verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, Mitbegründer und Vorsitzender [534

Karl Helle

Sein liebenswürdiges, aufrichtiges Wesen sowie sein reges Interesse für das Gedeihen unsres Vereins sichern ihm ein allzeit treues Gedenken.

Verein Schlesischer Korrektoren

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 13. September unser wertes Mitglied, der Korrektor [531

Karl Helle

im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen, der während seiner 27jährigen Mitgliedschaft stets die Interessen des Vereins wahrgenommen und durch sein schlichtes Wesen sich die Sympathien aller erworben.

Wir werden demselben auch fernerhin ein ehrendes Gedenken bewahren.

Breslau, 14. September 1919.

Verein „Gutenberg“.

Am Tage nach seinem 60. Geburtstage verschied auf dem Wege zur Arbeitsstätte unser wertes Mitglied, der Korrektor

Paul Wolf

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Berliner Korrektorenverein.

Am 7. September verstarb nach langer Krankheit an Lungentuberkulose unser Kollege, der Zeitungsmetteur [545

Adolf Latinski

aus Königsberg i. Pr., im Alter von 45 Jahren.

Ruhe in Frieden!

Ortsverein Königsberg i. Pr.

Ein nachträgliches Opfer der Kriegsstrapazen!

Allen befreundeten Kollegen zur Nachricht, daß am 7. September der Setzer [533

Hermann Borst

im Alter von 38 Jahren, gelegentlich einer Reise zu einer Familienfeier, auf der Rückfahrt infolge Herzschlags verschieden ist.

Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm

Leipzig, im September 1919

Sein engerer Kollegenkreis. J. A.: Möbius.

Verleger: Joseph Seitz in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Helmholz in Leipzig, Salomonstraße 8 (Tel. 14111). — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.